

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894]

Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 29. Mai.

Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

Ich war acht Tage in Frankfurt; Krankheit meines Onkels und meiner Mutter. Bei meiner Rückkehr fand ich Deine Briefe. Ministersturz und Minister-Krisis geben tausenderlei zu thun. So komme ich erst heut dazu, Dir zu antworten.

Ich habe das Geld sofort an ALBERT übergeben. Es ist blödsinnig; aber ich kam mir vor, als wenn ich einen Raub an Dir beginge. Trotzdem geht Alles ehrlich zu. Aber das ist mein Wahn, und noch heut ist es mir unangenehm, davon zu sprechen. ALBERT bewährt sich sehr als mein Freund, folglich auch als Deiner. Gutes, feines, anheimelndes, liebes Naturell! Wir machen große Schlachtpläne für Dich. Ich glaube, er hat Dir darüber geschrieben. Vielleicht gelingt es gar, Dich aufführen zu lassen. Ich denke, im nächsten Heft des »MERCURE« wird ALBERT Dein »Märchen« besprechen. Von den zwei Manuskripten, insbesondere von der »Überspannten Person« sind wir Alle hoch entzückt. Unterschied zwischen Dir und LAVEDAN und den LAVEDANISIRENDEN Franzosen: In Frankreich Geißt, Oberflächlichkeit, Dekadenz-Koketterie. Bei Dir: Natürlichkeit, Tiefe, Sittlichkeit und Gesundheit (Thut Dir wahrscheinlich sehr weh?). Geißt Geißt natürlich auch. Das Rindvieh, das Dich in der Gesellschaft zum dekadenten Häuptling macht, hat uns eine vergnügte Viertelstunde bereitet.

Kennst Du Frau ANDREAS-SALOME? Seltsame Frau. Nicht schön, ich weiß nicht einmal, ob sympathisch, aber derzeit unsere gute Freundin. Intime Freundin von NIETZSCHE. Geschlechtslose Freundschaft, wie ich glaube. Hat vier Jahre lang mit ihm gelebt und gearbeitet. Ungeheures Wissen, Philosophin vom Fach. Hat ein merkwürdiges Buch über NIETZSCHE veröffentlicht. Specialität: Religions-Philosophie. Nun gut: Sie weilt seit einigen Wochen in PARIS, und sie schickt Dir diesen Brief. Willst Du ihr antworten, so thus durch mich.

Also es ~~was~~ wird in Wien diese neue Revue begründet. Bitte schreib' mir, was Du davon weißt und glaubst (Zukunft). Ich habe die Empfindung, daß man sich bei dieser Gründung infam gegen mich benimmt. KANNER – Du weißt, wie hoch ich sein Talent schätze, in welchem wahrhaft geniale Züge sind – ist der intime Freund

meines Onkels und meiner Familie. Mit mir steht er schlecht. Dieser überlegen  
 40 gefcheite Mensch begeht die Dummheit, mir die Jahre hindurch nachzutragen,  
 daß ich mich einmal in einem Gespräch über ihm gegenüber ironisch-neckend  
 über einige seiner Artikel ausgedrückt, die ich stets ehrlich bewundert habe. Und  
 nun: Ist es Haß? Ist es Neid? Ist es Verachtung? – bei dieser Neugründung ignoriert  
 er mich vollständig. Es hätte sich unbedingt gehört, daß man mich aufforderte,  
 45 von PARIS aus für das Blatt thätig zu sein. Ich hätte es kaum je annehmen können,  
 aber eine Einladung hätte erfolgen müssen. Statt dessen ist BAHR seit gestern in  
 PARIS, um ALBERT die Pariser Vertretung zu übertragen. Ich habe selbstverständlich  
 ALBERT zur Annahme gedrängt, da das in seinem Interesse ist. Aber die Kränkung  
 ist nichtsdestoweniger sehr bitter. Da siehst Du einmal in einem praktischen Falle,  
 50 wie falsch Deine freundschaftlichen Ansichten über meine Geltung sind.

Ich habe gethan, was ich thun konnte, um eine Besprechung des »ANATOL« in der  
 Frkf. Ztg. durchzusetzen. Vorgebens der wahre Grund sind gewisse ~~inne~~ innere  
 Vorgänge zwischen meinem Onkel und mir, die ich Dir einmal mündlich erklären  
 werde. Hingegen habe ich eine Besprechung für RICHARD erwirkt. Nun haben aber  
 55 die Referenten das Recht ungehindert seiner Weisungs-Äußerung bei uns, und  
 das dumme Frauenzimmer, das bei uns die deutsche Literatur voranleitet, hat  
 RICHARDS ~~B~~ Buch absolut nicht verstanden. Dafür kann ich nichts, und ich kann  
 es nur bedauern. Ich habe das Ehrenwort meines Onkels, daß Dein neuer Roman  
 besprochen wird, sobald er in Buchform erschienen ist.

60 Wenn ich keinen schweren Krankheitsanfall bekomme, will ich von meinem vier-  
 wöchentlichen Urlaub drei auf eine Reise verwenden. Ich habe keinen höheren  
 Wunsch, als diese drei Wochen mit Dir zu verbringen. Aber das muß im August  
 sein. Kannst du fort? Und wohin? Bitte, schreib' mir bald darüber.

Oh diese Hypochondrie in Deinem letzten Briefe! Gewiß, es ist wünschenswerth  
 65 frei zu sein. Aber ich habe oft über die Freiheit nachgedacht, und ich fürchte bei-  
 nahe, daß sie doch nicht das Gut ist, daß <sup>v</sup>das<sup>v</sup> wir glauben. Man würde glücklich  
 auf allen Seiten Wege vor sich sehen. Und ich wenigstens gehöre nicht zu den Leu-  
 ten, die rasch entschlossen einen von den hundert Wegen einschlagen, sondern zu  
 denen, die all' ihr Leben lang damit verhandeln würden, davor zu stehen und zu  
 70 überlegen: soll ich dahin gehen oder dorthin? Und würde ich einen Weg wäh-  
 len, welchen immer, so würde mich bis an meinen Tod die Reue verfolgen, daß  
 ich nicht den andern eingeschlagen. Bist Du nicht auch ein wenig so? Gewiß, der  
 Zwang ist drückend. Aber es hat auch sein gutes: es erspart einem die Weiche der  
 Wahl und die Verantwortung dafür. Der Zwang, C'EST UNE DESTINÉE TOUTE FAITE.  
 75 Und wenn er, wie bei dir, nicht mit Infamie verbunden ist (wie bei mir), so sollte  
 man ihn ruhig tragen, zumal wenn man dabei auch noch graduieren kann. Wer  
 weiß, ob nicht gerade in Deiner Abfcheu davor, ein ärztlicher ~~ban~~ Banause zu wer-  
 den, ein gutes Theil Deiner Produktionskraft liegt. Und wer weiß, ob diese, die  
 vielleicht zum großen Theil eine Reaktionerscheinung ist, nicht sehr abnehmen  
 80 würde, wenn auf der andern Seite die Aktion des Zwanges aufhörte. Dabei fällt  
 mir ein, daß es im Obigen nicht Productions-Kunst heißen darf, sondern »Wille

zur Produktion«. Auch sonst habe ich es mir ganz anders gedacht, als es da ausgedrückt ist. Das macht aber nichts.

Die von Dir erwähnte Erwiderung von CHRISTENSEN habe ich nirgends entdecken können. Könntest Du mir nicht die Nummer oder nur die ungefähre Erscheinungszeit angeben?

Und RICHARD? Und LORIS?

Bitte, lies: BERNARD LAZARE: L'ANTISÉMITISME. Soeben erschienen bei LÉON CHALLEY, 8. RUE SAINT-JOSEPH. Der Verfasser, in unserem Alter, ist selbst Jude.

Mein Schwager ist hochbeglückt mit Deiner Zeitschrift und dankt Dir noch vielmals.

Viele treue Grüße!

Dein

Paul Goldmann

Schreib' bald!!

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 3 Blätter, 12 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt  
2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

<sup>12</sup> *Ministersturz und Minister-Krisis*] Gemeint war der am 22. 5. 1894 vollzogene (erzwungene) Rücktritt des Kabinetts von Jean Casimir-Perier.

<sup>14</sup> *Geld*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 5. [1894]

<sup>19</sup> *darüber geschrieben*] Alberts Brief vom 23. 5. 1894 enthält neben dem Vorhaben, das »Abschiedsouper« bei einer Freien Bühne aufführen zu lassen, auch mehrere Textvorhaben: *Denksteine* und von ihm noch nicht gelesene Textmanuskripte (>*Die überspannte Person* und *Halb Zwei*, vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894]) möchte er gegen Ende des Sommers im *Mercure de France* gedruckt sehen. Neben seiner bevorstehenden Rezension von *Das Märchen* in der *Revue Blanche* plante er, in derselben Zeitschrift über die »Jungen Wiener« zu schreiben.

<sup>20</sup> *aufführen*] Aus dieser Zeit sind keine Aufführungen in Paris bekannt.

<sup>20–21</sup> *Albert ... besprechen*] Alberts Rezension erschien nicht im *Mercure de France*, sondern in der *Revue Blanche*: Henri Albert: *Les Lettres allemandes. Drame Nouveaux*. In: *La Revue Blanche*, Jg. 6, Nr. 32, Juni 1894, S. 556–560, hier: S. 560.

<sup>26</sup> *Rindvieh*] unklare Anspielung

<sup>30</sup> *Geschlechtslose Freundschaft*] Rein freundschaftlich war die Beziehung zwischen Nietzsche und Andreas-Salomé wahrscheinlich nicht. Wie Andreas-Salomés *Lebensrückblick* zu entnehmen ist, soll ihr Nietzsche 1892 vergeblich einen Heiratsantrag gemacht haben. Es ist umstritten, ob dieser Bericht wahr ist.

<sup>34</sup> *Brief*] Womöglich handelte es sich um den Brief Andreas-Salomés an Schnitzler vom 15. 5. 1894.

<sup>57</sup> *verstanden*] XXXX

<sup>58</sup> *Roman*] Nicht identifiziert. Möglicherweise ging es um Schnitzlers Erzählung *Blumen*, deren Abdruck in der *Frankfurter Zeitung* Mammoth jedenfalls am 4. 4. 1894 freundlich ablehnte.

<sup>62</sup> *August*] Von 23.8.1894 bis 3.9.1894 verbrachten Schnitzler und Goldmann einige Zeit gemeinsam in Bad Ischl und Bad Aussee.

<sup>74</sup> *c'est ... faite*] französisch, etwa: das Schicksal ist vorbestimmt

<sup>90</sup> *Zeitschrift*] nicht ermittelt

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Ausgabe. *Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage*, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02621.html> (Stand 11. August 2022)